SEELSORGE
Uniklinik Köln

10. Ökumenischer Brief von Ihrer Klinikseelsorge

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



vermutlich kennen Sie den Text aus der Apostelgeschichte, der an Pfingsten in den Gottesdiensten verlesen wird: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apg 2, 2-4).

Die Jünger Jesu redeten plötzlich in allen Sprachen, jeder verstand jeden. In diesem „Pfingstwunder“ sah man später die Gründung der Kirche.

Gut 2000 Jahre später kann man in der Pfingstzeit die Verkehrung ins Gegenteil beobachten, den Turmbau zu Babel mit seiner Sprachverwirrung, wo plötzlich keiner mehr keinen versteht.

In den ersten Wochen und Monaten der Coronakrise konnte man den Eindruck gewinnen, dass da ein wenig „Heiliger Geist“ in Form von Verständnisbereitschaft über alle Grenzen und Gruppen hinweg in der Gesellschaft zu spüren war. Das scheint sich gerade jetzt, wo die Infektionszahlen aufgrund der gemeinsamen Anstrengungen zurückgehen, grundsätzlich zu ändern: Ein Teil der Presse schießt sich auf die Virologen und den Pandemiekurs der Regierung ein, jedes Bundesland lockert die Schutzmaßnahmen so wie es gerade opportun erscheint, und „besorgte“ Bürger demonstrieren am Wochenende an der Seite von Extremisten. Man könnte hier noch viele weitere vergleichbare Beobachtungen nicht allein bei uns in Deutschland, sondern in der ganzen Welt anführen.

Es wird deutlich: Nicht nur an Pfingsten, nicht nur in der Krise braucht unsere Gesellschaft und jeder von uns persönlich eine Prise vom Heiligen Geist. Ein wenig von dem Geist, der uns ermöglicht, das Verbindende und Gemeinsame zu achten und das zu beherzigen, was dem Leben und dem Wohlergehen aller dient und nützt. Ein wenig von dem Geist, der uns als Einzelne wie als Gesellschaft davor bewahrt, vor allem und zuerst das Trennende und die eigenen Vorteile und Interessen im Blick zu haben.

Ich wünsche uns, dass uns dieser Geist Gottes immer wieder aufs Neue anrührt und uns die Augen und Sinne öffnet.

Für das Team der ökumenischen Klinikseelsorge

Bild: Peggy und Marco Lachmann-Anke , pixabay

Von den drei Sieben

In diesen Wochen, in denen in Zeitungen und sozialen Medien so viel von Fake News und Stimmungsmache die Rede ist, hat mich eine kleine Geschichte neu angesprochen, die vom griechischen Philosophen Sokrates (469-399 v. Chr.) handelt. Der Rat, den Sokrates darin seinem Gesprächspartner gibt, ist erstaunlich aktuell.

Aufgeregt kam ein Mann zu Sokrates und fragte: „Hast du das gehört, was dein Freund getan hat? Das muss ich dir gleich erzählen.“ „Warte“, unterbrach ihn der Weise. „Hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?“ „Drei Siebe?“, fragte der andere erstaunt. „Ja, mein Lieber, drei Siebe. Lass sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht. Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du geprüft ob das, was du mir erzählen willst, wahr ist?“ „Nein, ich hab es irgendwo gehört und ...“ „So, so! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft. Es ist das Sieb der Güte. Wenn das, was du mir erzählen willst, schon nicht als wahr erwiesen ist – ist es wenigstens gut?“ Zögernd sagte der Andere: „Nein, das nicht, eher im Gegenteil ...“ „Aha!“ unterbrach Sokrates. „So lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden: Ist es denn notwendig, mir das zu erzählen, was dich so aufregt?“
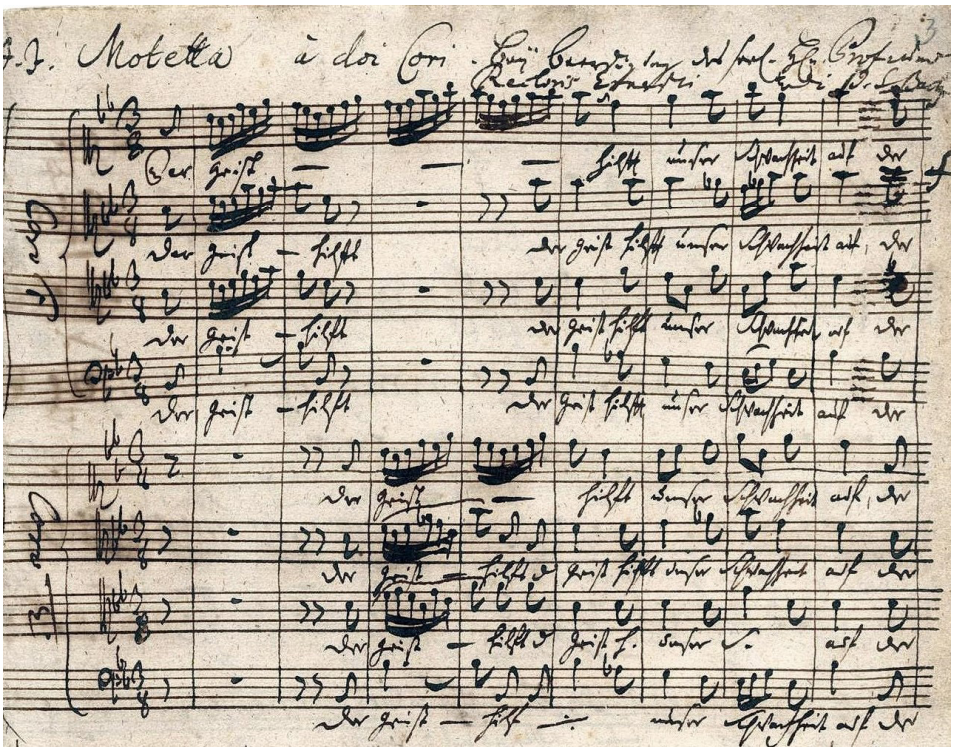


„Na ja... notwendig nun gerade nicht ...“ „Also“, lächelte der Weise, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder erwiesenermaßen wahr, noch gut, noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!“

Caroline Schnabel

Ein Nachtrag zu Pfingsten:

„Der Geist hilft unser Schwachheit auf“

Motette für Doppelchor von
Johann Sebastian Bach (BWV 226)



Bach Autograph Der Geist hilft unser Schwachheit auf Q.WikiArt.

Zwei unterschiedliche Pfingstversionen der Bibel kommen in der Liturgie katholischer Prägung am Hochfest vor: Das große Pfingstbrausen der Apostelgeschichte, das dort als Gegenentwurf zur babylonischen Sprachverwirrung entfaltet wird (Apg 2,1-11; Gen 11,1-9) und die Geisteinhauchung am Auferstehungstag durch Jesus, von der das Johannesevangelium in Anklang zur Erschaffung des Menschen im Buch Genesis erzählt (Joh 20,19-23; Gen 2,7). Beide Versionen des Festes sind durch einen Doppelvers aus dem Römerbrief des Paulus als eine Art dritte Version zu ergänzen. Sie beziehen sich nicht auf ein einmaliges Ereignis, sondern benennen einen unabgeschlossenen Vorgang. Als Lesung haben sie ihren Ort in der Liturgie vom Vorabend des Festes, werden deshalb aber (so wie auch die Geschichte vom Turmbau zu Babel) selten zu Gehör gebracht:

„So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen [=für uns] ein.“

(Röm 8,26-27; Einheitsübersetzung)

Genau diese Verse sind es, die in einer der sieben Motetten J.S. Bachs und in der Übersetzung Martin Luthers aufgegriffen werden und dort in knapp acht Minuten eine unvergleichliche musikalische Ausgestaltung erfahren: „Der Geist hilft unser Schwachheit auf ...“ Gottes Geist tritt in uns selber vor Gott ein: „mit unaussprechlichem Seufzen“: was als Katastrophe des Gebetes verstanden werden könnte, weil nichts mehr zu sagen, nichts zu formulieren, nichts zu wissen ist vor Gott, wird hier zum eigentlichen, tiefsten und weitesten Gebet, das durch Gott selber getragen und belebt wird!

Fragt man nach dem Wirken des Geistes Gottes, so lässt sich in diesen Versen eine Bedenk- und Erfahrungsschule finden und in der Vertonung Bachs ihre Weiterführung, die – wie es nur Musik kann – emotional und lebendig vermittelt. Die Festlichkeit des Pfingsttages wird in den Glaubensvollzugs hineinübersetzt.

Der Abschluss der Motette durch die dritte Strophe eines Lutherliedes (EG 125) führt aus dem sich fast überschlagenden Innenereigniss auf eine „lebbare“ Oberfläche zurück. Der etwas fremd anmutende Text Luthers gibt dazu freilich auf den ersten Blick weniger Anlass (auch nicht die sprachlich angepasste Fassung im Ev. Gesangbuch) als seine in Musik gezogene Chorfassung: denn die doppelchörige, fein ziselierte Führung der 2 x 4 Stimmen zu den Römerbriefversen findet hier im Abschluss der Motette zu einem beruhigten und gemeinsamen Choral-Gebet.

„Der Geist hilft unser Schwachheit auf …“: Ein Nach-Trag zu Pfingsten und zugleich ein Vor-Trag, der allen pfingstlichen Außenereignissen im Inneren seine Auslotung zu geben vermag.

Im Internet finden sich verschiedene, ganz hervorragende Aufnahmen dieser Bach-Motette, z.B.:

https://www.youtube.com/watch?v=LWZGBO_JNMM
(Coll. Vocale Gent, Philippe Herreweghe) oder viel schneller musiziert:

https://www.youtube.com/watch?v=tqubzmSF2Qg
(Vocalconsort Berlin)

Norbert Stapper

20 Wege, Gott zu suchen

1. Stillhalten
2. Yoga
3. Ihn vergessen
4. Lieben
5. An die Nordsee fahren
6. Sagen, dass es ihn nicht gibt
7. Singen
8. Zum Zelten fahren
9. Fahrrad fahren
10. Sich trauen, Fragen zu stellen
11. Einen geliebten Menschen verlieren
12. Eine Reise machen
13. Sich überraschen lassen
14. Lachen
15. Wohlwollend einen Geburtstag feiern
16. Blumen pflanzen
17. Einen schönen Raum entdecken
18. In einer Gruppe ein schönes Erlebnis haben
19. Googlen
20. Kochen

(Autorin unbekannt)

Ihre Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger

Antje Hofmann, Pfr.
Lisa Klein-Weber, PR
Petra Schmidt, PR
Caroline Schnabel, Pfr.
Klaus Peter Böttler, Pfr.
Dr. Benedikt Peter, PR
Werner Roleff, PR
Dr. Norbert Stapper, Pfr.
Jochen Wolff, Pfr.

Wir sind für Sie erreichbar:
0221/478-5500 (Ev. Seelsorge)
0221/478-4952 (Kath. Seelsorge)
http://seelsorge.uk-koeln.de